

Nekrologie.

Die Conchylienkunde und unsere Gesellschaft haben in den letzten Monaten schwere Verluste erlitten.

Am 24. Januar starb **John Gwyn Jeffreys**, der erste Kenner der europäischen marinen Mollusken. Geboren zu Swansea am 18. Januar 1809, Rechtsgelehrter von Beruf wie seine Vorfahren seit vielen Generationen, aber völlig unabhängig in seinen Verhältnissen, gab er seit dem Anfang der sechziger Jahre seinen Beruf auf, um sich ausschliesslich dem Lieblingsstudium zu widmen, mit dem er schon als Knabe begonnen. Im Besitz einer eigenen Yacht, verwandte er fast zuerst die Drake zu wissenschaftlichen Untersuchungen und ihm ist besonders die Ausbildung dieser Sammelweise in England zu danken. Sein Einfluss auf die englische Wissenschaft drängte auch die Vertreter anderer Zweige in dieselbe Richtung und ihm besonders ist die Anregung zu den Expeditionen zur Erforschung der Tiefsee zu danken, welche eine neue Aera für die Kenntniss unserer Meere herbeigeführt hat. Unermüdlich thätig und von seltener Arbeitskraft war ihm das Glück beschieden, bis zu hohem Alter rüstig und im vollen Besitz seiner Sinne zu bleiben; noch am Vorabend seines Todes legte er der Zoological Society, deren Proceedings so manche werthvolle Arbeit von ihm enthalten, eine Abhandlung vor und nichts liess ahnen, dass seine letzte Stunde nahe sei; am anderen Morgen fand man ihn todt. Seine Arbeiten, die er mit Vorliebe in kleineren Abschnitten in den Proceedings of the Zoological Society und den Annals and Magazine of Natural History veröffentlichte, hier aufzuführen, erlaubt der Raum

nicht. Seine ausgedehnte Sammlung, die er mit solcher Liberalität jedem, der ernstlich arbeitete, zur Verfügung stellte, wird der Wissenschaft erhalten bleiben, geht aber leider nach einer schon vor längerer Zeit getroffenen Abmachung nach Amerika.

Nur zwei Monate später folgte ihm sein Altersgenosse, der Mitbegründer unserer Gesellschaft, Geh. Bergrath Prof. Dr. **Wilhelm Dunker** in Marburg. Geboren am 21. Februar 1809 zu Eschwege in Hessen, besuchte er das Gymnasium zu Cassel, dann zu Rinteln und wandte sich dann der Bergwissenschaft zu. Freilich wäre er, mit einem ungewöhnlichen Zeichentalente begabt, das ihm schon in seinem vierzehnten Lebensjahre eine silberne Medaille von der Kunstakademie in Kassel eintrug, lieber Künstler geworden, aber die Verhältnisse gestatteten das nicht und die schon im Knaben lebendige Liebe zur Natur und der Sammeltrieb machten ihm den Uebergang leicht. Nach einem zweijährigen praktischen Kursus in den Kupferbergwerken von Obernkirchen und Riegelsdorf besuchte er die Universität Göttingen und absolvirte dann noch einen praktischen Kursus im Hüttenwesen auf der Karlshütte bei Braunschweig. Mit seinem väterlichen Freunde, dem Bergrath Koch in Grünenplan, der ihn auch besonders zur Beschäftigung mit den lebenden Conchylien hinführte, gab er zusammen die Beiträge zur Kenntniss des norddeutschen Oolithgebirges heraus. Noch eine Zeit lang widmete er sich dem praktischen Bergdienst, aber 1839 wurde er als Lehrer der Naturgeschichte nach Kassel berufen. Dort, wo damals auch Philippi und Pfeiffer wirkten, schrieb er seine ausgezeichnete Monographie der norddeutschen Wealdenbildung und begann mit Hermann von Meyer zusammen die Herausgabe der

Palaeontographica, aber er beschäftigte sich auch sehr eifrig mit den lebenden Mollusken. Die hohe Entwicklung der Fischer'schen lithographischen Anstalt ist in ihren Anfängen auf die Anleitung zurückzuführen, welche die dort beschäftigten Zeichner von Dunker empfangen. Die Monographie der *Dreissenen* und die Bearbeitung der von Tams an der westafrikanischen Küste gesammelten Mollusken fallen in die Kasseler Periode. 1854 wurde Dunker als Professor der Mineralogie und Geologie nach Marburg berufen, aber auch dort blieb die Conchyliologie sein Lieblingsfach. Eng befreundet mit Hugh Cuming, in Verbindung mit allen bedeutenderen Conchyliologen und unterstützt von seinen zahlreichen im Auslande beschäftigten Schülern, die mit unendlicher Liebe an ihm hingen, brachte er eine Sammlung zusammen, wie sie Deutschland in ähnlicher Bedeutung schwerlich zum zweiten Male aufzuweisen hat. Sie stand jedem Fachgenossen offen und enthält einen reichen Schatz an Originalen wie wenig andere. Ganz besonders machte er es sich zur Aufgabe, Anfänger zu unterstützen und anzuleiten, und wenn Schreiber dieses zu einem wissenschaftlichen Conchologen geworden ist, so hat er dies zu einem guten Theile der Förderung zu danken, welche der Verstorbene, der ihm immer ein väterlicher Freund blieb, dem Anfänger vom Tage der ersten Bekanntschaft an — in 1867 — zu Theil werden liess. Die marine Abtheilung der *Novitates Conchologicae*, die *Mollusca japonica*, verschiedene Monographien für die zweite Ausgabe des Martini-Chemnitz entstanden neben einer angestregten Lehrthätigkeit und der viele Zeit erfordernden Leitung der geognostischen Aufnahmen Kurhessens. Und dabei hatte er immer noch Zeit für jeden, der in dem gastlichen Hause am Abhange

des Marburger Schlossberges Auskunft und Belehrung suchte. Es wird wenige Malakologen in Deutschland geben, für welche sich nicht freundliche Erinnerungen an Dunker und seine liebenswürdige Frau knüpfen.

Es war ihm leider kein so ungetrübtes Alter beschieden wie seinem Freunde Jeffreys. Seit Jahren quälten ihn asthmatische Beschwerden, oft sehr schlimmer Art, aber sie konnten seine angeborene Heiterkeit so wenig trüben, wie seine Arbeitslust dämpfen. Noch in den letzten Jahren entstand der prächtige *Index Molluscorum Japoniae*, ein würdiger Abschluss seiner wissenschaftlichen Arbeiten, und bis zum letzten Momente war er mit dem Ordnen seiner riesigen Sammlung beschäftigt, bis ihn am 13. März eine Lungenentzündung fast ohne Krankenlager noch mitten aus seiner Thätigkeit abrief. Sein Andenken wird bei den Malakologen in Ehren bleiben; hoffentlich gelingt es auch, seine Sammlung der deutschen Wissenschaft zu erhalten.

Noch einen dritten schweren Verlust hat die Conchylienkunde zu verzeichnen. Am 10. Februar starb zu Davos der bekannte Leiter des indischen Museums **Geoffroy Nevill** nach langjährigem Brustleiden, das ihn trotz seines ständigen Aufenthaltes in warmen Klimaten nicht losliess und schon vor anderthalb Jahren zur Aufgabe seines Postens, den er mit soviel Liebe verwaltet, zwang. Sein Tod lässt eine schwere Lücke in der Reihe der ohnehin schon wenig zahlreichen Erforscher der indischen Fauna.

Ko.
